

# Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

zwölfter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile  
ober deren Raum mit 10 Pf.  
berechnet.

Wiederholungen mit ent-  
sprechendem Rabatt.

Nr. 46.

Laasphe, Sonnabend den 12. November

1887.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 2 der Prüfungsordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf Mittwoch den 28. Dezember d. J. anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtscheins und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreissthierarzt Grebe zu Altena zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 21. Oktober 1887.

Der Regierungs-Präsident. F. W. Hagen.

Die Königl. Eisenbahn-Direktion benachrichtigt ich auf das gefällige Schreiben vom 15. v. M. III. Nr. 9109 ergebend, daß ich gegen das beabsichtigte Befahren der Theilstrecken Hilschenbach-Erndebrück und Laasphe-Feudingen der Nebenbahn Hilschenbach-Laasphe mit Lokomotiven beziehungsweise Arbeitszügen Nichts zu erinnern finde.

Arnsberg, den 2. November 1887.

Der Regierungs-Präsident v. Rosen.

Die vorstehende Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Verleburg, den 5. November 1887.

Der Landrath von Schroetter.

## Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Frage: kommt der Kaiser von Rußland nach Berlin, oder kommt er nicht? scheint nun ihre Erledigung gefunden zu haben. Für die nächste Woche nämlich hat der Zar verschiedenen Berichten zufolge am Berliner Hofe seinen Besuch ansetzen lassen. Aber das Ereigniß vollzieht sich diesmal unter so besonderen Umständen, daß es fast alles politische Interesse, das sich sonst an die Zusammenkünfte der Mächtigen der Erde zu knüpfen pflegt, verloren hat. Der Zar reist über Berlin, weil es kaum anders möglich ist, in dieser Jahreszeit von Kopenhagen nach Petersburg zu gelangen. Es wäre geradezu eine feindselige und beleidigende Demonstration, wenn der Zar unter den obwaltenden Umständen Berlin umgeben würde. Dazu liegt trotz aller politischen Spannung kein Anlaß vor. Aber der Besuch, der nur auf einige Stunden berechnet ist, wird sich auf einen Austausch der notwendigen Höflichkeiten beschränken; politische Fragen werden nicht zur Verhandlung kommen. Dem Zaren persönlich wird man zwar am Hofe mit Ehrerbietung und Hochachtung ent-

gegenkommen, aber es schwebt nun einmal über dieser Kaiserbegegnung die trübe Atmosphäre einer tiefgehenden Spannung und Mißstimmung zwischen den beiden großen benachbarten Reichen und Völkern. Es ist unmöglich, dabei die demonstrativen Freundschaftsundgebungen zwischen Rußland und Frankreich, das fortgesetzte Hinarbeiten auf einen Angriffsbund gegen Deutschland, die Ausbrüche des Deutschenhasses im russischen Volk und in den leitenden Kreisen, die panslawistische Aufregung, die Verfolgung deutscher Sprache und Art, der Verletzung altererblicher Rechte in den deutschen Provinzen Rußlands, die Feindseligkeiten gegen alle deutschen Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet zu vergessen, die ganze Kette jener Vorgänge, welche seit einer Reihe von Jahren das früher so innige Verhältniß zwischen den zwei Nachbarreichen getrübt haben. In unseren politischen Berechnungen und Kombinationen erscheint Rußland jetzt nur noch als feindseliger Faktor. Das ehemalige Friedensbündniß der drei Kaiserreiche gehört einer überwundenen Zeit und Weltanschauung an.

Die Krankheit des Kronprinzen hat nach den neuesten Nachrichten eine sehr ernste Wendung genommen, das Schlimmste ist zu befürchten. Am 9. d. Mts. hat in San Remo seitens der Aerzte Dr. Macenzie, Schrötter und Krause eine erste Untersuchung des Halsleidens stattgefunden, über deren Resultat auf dem

## Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung  
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges  
von Adolf Mägelburg.  
(Fortsetzung.)

— So will ich denn offen zu Euch sprechen, fuhr die Hofmännin fort, während Mag sich unruhig und gespannt gegen die Thürpfoste lehnte. Ihr kennt das Verhältniß, in dem mein Sohn zu Eurer Tochter steht, Herr Weißbronner. Gott weiß es, daß ich Nichts dazu gethan, die jungen Leute einander näher zu bringen, daß ich anfangs sogar mit großer Betrübnis auf die aufkeimende Liebe derselben blickte, da ich mir die großen Schwierigkeiten nicht verhehlte, mit denen mein Sohn zu kämpfen haben würde. Erst als ich sah, daß die Neigung meines Sohnes unüberwindlich war, und daß Eure Tochter dieselbe erwiderte, da erst hörte ich auf, meinem Sohne Widerstand entgegenzusetzen. Euch einem aufgeklärten Manne, brauche ich nicht zu sagen, daß jede Beschuldigung, ich hätte Eure Tochter an mich gelockt, lächerlich und boshaft ist, und nur aus dem Munde eines so elenden und nichts würdigen Menschen hervorgehen kann, als Holleben ist.

— Mäsiget Eure Worte, Frau! brauste Weißbronner auf. Holleben ist mein Freund!

— Er wird hoffentlich aufhören es zu sein, fuhr die Hofmännin ruhig fort, wenn die Schandthaten erst erwiesen sind, deren wir ihn beschuldigt haben. Ihr werdet nicht mehr der Genosse, noch weniger der Schwiegervater eines Diebes und Meuchelmörders sein wollen. Genug, mein Sohn liebt Eure Tochter, und wird von derselben wiedergeliebt. Ich weiß nicht, ob

Eure Tochter Kunde davon hat, daß sie betrogen und belogen worden, daß mein Sohn noch lebte, als man ihr sagte, er wäre längst gestorben. Ich weiß auch nicht, ob sie jetzt erfährt, daß Mag aus dem Gefängnisse befreit worden, in welches die schändlichste Tücke und Bosheit ihn geworfen haben. So viel ich gehört, ist Eure Tochter jetzt nicht in Heilbronn. Ich bin hierher gekommen, Euch nach dem Aufenthalte derselben zu fragen.

— Haha! lachte Weißbronner höhnisch auf. Wenn das Eure Absicht war, so könnt Ihr wieder gehen. Das werdet Ihr von mir nicht erfahren. Nun und nimmermehr, ich gebe Euch mein Wort darauf.

— Herr Weißbronner, fuhr die Hofmännin ruhig fort, Ihr wißt, mit wem Ihr es zu thun habt. Ich bin nicht die Frau, die sich durch Eure Drohungen und heftigen Worte zurückschrecken läßt. Was ich will, das will ich mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft, und bis jetzt habe ich meinen Willen noch fast immer erreicht. Glaubt also nicht, daß ich von meinem Plan abstehe werde. Mag ist mein Sohn, und als seine Mutter habe ich die Pflicht, zu seinem Glück nach meinen Kräften beizutragen. Ich werde deshalb nichts unversucht lassen, ihm die Hand Eurer Tochter zu verschaffen, um so mehr da Holleben jetzt keinen Anspruch mehr auf dieselbe machen kann.

— Es ist gut, es ist gut! sagte Weißbronner mit einer unwilligen Handbewegung. Ich kenne Euch und Eure List. Aber man wird Euch entlarven. Seid versichert, daß die Verläumdung, die Ihr auf Holleben gewälzt habt, nicht ungerächt bleiben wird. Holleben ist nicht der Mann, dergleichen Dinge geduldig hinzunehmen. Schreibt nur nach Venedig, holt Euch nur Zeugen

— es wird uns nicht schwer werden zu beweisen, daß dieselben erkaufte, gedungen sind.

— Ja, das ist Holleben, der Euch diesen Gedanken eingegeben hat! rief die Hofmännin. Daran erkenne ich ihn wieder! Er denkt, daß wir dieselben Mittel in Anwendung bringen, wie er. Nein, das haben wir nicht nöthig. Unsere Zeugen sind anderswo, und deshalb ebenfalls bin ich heute zu Euch gekommen. Wenn Ihr Euch auch sträubt, den Aufenthalt Eurer Tochter zu nennen, Herr Weißbronner, Ihr werdet es dennoch thun müssen. Garade Eure Tochter soll als Zeugin gegen Holleben und den Vater dienen; sie soll die Wahrheit unserer Anklage bestätigen helfen. Der Ort, an dem Amalie sich befindet, wird also kein Geheimniß bleiben. Nennt Ihr ihn heut nicht, so wird es in kurzer Zeit geschehen müssen. Bis dahin können wir noch geduldig warten.

— Und warum habt Ihr es nicht gethan? fragte Weißbronner mit einer erkünstelten Ruhe, während man ihm die Verlegenheit anmerkte, in die ihn die letzten Worte der Hofmännin versetzt hatten.

— Weil mein Sohn etwas ungeduldig ist, und weil er Eure Tochter gern wiedersehen will, antwortete die Hofmännin. Ihr werdet ihm das nicht verargen.

— Es ist gut, es ist genug! rief Weißbronner. Ich sage Euch noch einmal, Ihr werdet den Aufenthalt meiner Tochter nicht erfahren, so wenig als irgend ein Anderer! Was Eure Drohungen und sonstigen Redensarten anbetrifft, so verachte und verspötte ich sie. Ich werde mich meiner Haut zu wehren, und meine Tochter vor Euren Nachstellungen zu schützen wissen. Jetzt geht! Ich will allein sein!

Die Hofmännin hatte diese höhnischen Worte

Wege über Frankfurt telegraphisch berichtet wird:

San Remo, 10. November.

Die gestern vorgenommene ärztliche Untersuchung des Kronprinzen ergab ein die ernstesten Befürchtungen rechtfertigendes Resultat. Die Wucherung mocht rapide Fortschritte.

— Offiziösem Vernehmen nach haben die Grundzüge zur Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter die Genehmigung des Kaisers gefunden, und wird nunmehr das preussische Staatsministerium darüber beschließen, ob und wann der Volkswirtschaftsrath zusammentreten soll. Man nimmt an, daß derselbe noch in dieser Woche einberufen werden und gegen Mitte nächster Woche hier zusammentreten könnte. Dem Vernehmen nach soll die Vorlage daran festhalten, daß die Alters- und Invaliden-Versorgung zugleich für alle Arbeiter — das sind ca. 12,000,000 Personen — in Kraft gesetzt werde.

— Zu den Gerüchten über russische Truppenvermehrungen an der deutschen Grenze wird der „Pol. Korr.“ aus Warschau geschrieben: Für die anscheinend nicht mehr zum Schweigen zu bringenden Gerüchte von einer bevorstehenden oder sogar in Angriff genommenen Vorschübung ansehnlicher Truppenmassen aus dem Innern Rußlands gegen die Westgrenze liegt nach wie vor kein positives Merkmal vor, es wäre denn, daß den alljährlich auf die Herbstmanöver folgenden partiellen Dislozierungen und Verschiebungen eine ungehörliche und in dem Wesen der diesfälligen Dispositionen nicht begründete Bedeutung beigemessen werden sollte. In einer Beziehung aber dürfte die Aufmerksamkeit, welche man gegenwärtig in Deutschland den Vorkehrungen der russischen Kriegsverwaltung an der russischen Westgrenze zuwendet, gerechtfertigt sein. Die Deutschland näher liegenden westlichen Gouvernements dürften nämlich in nächster Zukunft der Schauplatz intensiver fortifikatorischer Arbeiten werden. Es handelt sich zunächst um die Aufführung von Verschanzungen nach dem Vorbilde jener von Rowno und Dubno, sowie um die Anlage von größeren Militär-Magazinen. Militär-technische Organe haben in letzter Zeit jene Gebiete näher beäugelt und aufgenommen, welche sich zu obigem Zwecke besonders eignen. Bereits wird

in militärischen Kreisen Bialystok als einer der Punkte genannt, an welchen größere fortifikatorische Arbeiten demnächst in Angriff genommen werden sollen. In Zwangrod wurde in letzter Zeit ein neu aufgeführtes Fort eingeweiht, welches diese äußere Fortifikationslinie des Plazes zur Vollendung bringt.

### Verschiedenes.

Hilchenbach, 30. Okt. (Bahnban.) Vergangene Woche hat man mit dem Legen der Schienen auf der Bahnstrecke Hilchenbach-Grundtebrück begonnen. Wir dürfen nun wohl hoffen, daß die Bahn bis nächsten Ostern befahrbar ist. Betrachtet man die in der Bauzeit von 21 Monaten vollendeten Arbeiten, so muß man staunen über die Leistungen der heutigen Technik. Sind doch über 1,000,000 Kubikmeter Boden auf kürzere oder weitere Entfernungen bewegt worden. Schon wenn man sich den Einschnitt nahe dem Bahnhofgebäude blickt mit der hochgelegenen eisernen Brücke ansieht, über welche die den Kreis Siegen nach Norden umziehende alte Höhenstraße (Eisenstraße) führt, bekommt man alle Achtung vor der gethanen Arbeit. Der höchste Punkt der Bahn — 556 Meter — ist vor diesem Einschnitt überstiegen und der Bahnhof Lütz liegt schon einen Meter tiefer. Dieser Einschnitt bedeutet aber nichts gegen die in der Richtung nach Hilchenbach zu liegende Dammanfüllung durch das Gillerthal. Sind doch in diese Schlucht nahezu 200,000 Kubikmeter Erde versenkt worden. Der Damm ist ca. 300 Meter lang und an der Sohle 102 Meter breit, welchem Maße die Länge des daruntergelegten Treppendurchlasses entspricht. 1340 Kubikmeter Mauerwerk hat derselbe erfordert. Von der Chaussee, welche 5 Meter höher liegt, als der Giller-Damm, übersteht man dessen ganze Größe so recht nicht, steht man an seinem Fuße, so hat man eine Anfüllung von 160 Fuß Höhe vor sich. Die Chaussee hat hier verlegt werden müssen und dabei haben Kutschungen von großen Massen stattgefunden. Der Tunnel unter der Kronprinzeneiche her wird wohl nach und nach auf 150 Meter verlängert worden sein, da sonst das Gebirge an seinen Eingängen nicht gehalten werden konnte. Dieser Tunnel war überhaupt ein gefährliches Bauwerk, weil der Druck des Gebirges nur durch die großartigsten Holzverstrebungen bewältigt werden konnte und man

immer mit neuen Einstürzen zu thun hatte. Der Schloßberg-Tunnel hat eine Länge von 256 Meter und liegt 60 Meter unter der Kuppe des Berges. Hier hatte man viel mit den Wassern zu kämpfen, da der Tunnel in einem Seifen beginnt und unter einer Einsattelung zwischen Schloßberg und Giller her ziemlich genau unter der dicken Eiche durch. Es ist schade, daß das Nord-Portal des Schloßberg-Tunnels so niedrig zur Chaussee liegt. Seine hübsche Mauerbekrönung kommt dadurch so recht nicht zur Geltung. Man hätte dieselbe durch Anlage von Seitenthürmchen z. B. 3—4 m höher bringen sollen. Gleich unterhalb dieses Portals gelangt man auf die Haltestelle Vormwald. Das Gebäude steht seiner Waldumgebung entsprechend ganz schön aus; nur schade, daß man es nicht größer angelegt hat. Es gibt keinen Ort, welcher sich zu einer Sommerwirtschaft besser eignet, als dieser reizende Platz, von welchem aus man auf den bequemsten Wegen die lohnendsten Spaziergänge in den weiten Wald machen kann. Die Bewohner des Ferndorfhales, wie auch die Siegener und Wittgensteiner werden an schönen Sommertagen gern hier einfahren. Es läßt sich vielleicht später noch auf der Westseite des Plazes ein Pavillon erbauen, dessen Veranden die schönste Aussicht auf das Walderthal und Hilchenbach bieten würden. Der Bahnhof Vormwald liegt 492 m hoch, also 146 m höher, als der Bahnhof Hilchenbach, welcher eine Meereshöhe von 346 m hat. Diese große Steigung auf eine halbstündige Entfernung in der Luftlinie ist dadurch überwunden worden, daß man die Bahn in großen Bogen sich um die Berge herumwinden läßt und durch die hierdurch entstehende Wegeverlängerung auf 8 km das Durchschnittsgefälle von 1 zu 45,5 herabbringt. Es geht dabei über Dämme von schwindelnder Höhe und über tiefe Einschnitte, welche der Sonne, wenn sie nicht ganz hoch steht, das Hineinschauen auf den Grund verwehren. Die Bahn bietet auf den Dämmen manchen überraschenden Einblick in die schönen Thäler und auf die Berggruppen des oberen Siegerlandes. Das Durchbrechen der Berge nahm erst von da an seinen recht flotten Fortgang, als man anfing, dieselben durch Stollenbetrieb in der Bahnsohle zu durchbohren und die überhängenden Massen in unterstehende Förderwagen nachrutschen zu lassen. Nach Durchfahren des 175 m langen Benkenbach-Tunnel

des Handels Herrn mit großer Ruhe angehört. Nicht so Max. Während der ganzen Unterredung hatte er in der größten Aufregung an der Thüre gestanden, und bei jedem verächtlichen Worte Weißbronner's hatte er die Farbe gewechselt. Dennoch schien er sich Gewalt anzuthun und sich zu beherrschen, und jetzt, als Weißbronner den Beiden auf die unzweideutige Weise die Thüre gewiesen, trat er vor und näherte sich dem Handels Herrn.

Dieser hatte während des ganzen Gesprächs mit der Hofmännin den Jüngling keines Blickes gewürdigt. Jetzt, als Max vor ihn hintrat, faßte er ihn zum ersten Male in's Auge, und offenbar überrascht von der ganzen Haltung und dem edlen Wesen des jungen Mannes, ließ er seinen Blick eine Zeit lang auf den ernsten Zügen desselben weilen. Dann aber nahm sein Gesicht einen finstern, mürrischen, abstoßenden Ausdruck an, und er wendete sich unwillig von dem Jüngling ab.

— Herr Weißbronner, begann Max mit einer Stimme, deren Bewegung trotz der scheinbaren Ruhe des Sprechers die Aufregung verrieth, in welcher sich derselbe befand, Herr Weißbronner, meine Mutter hat Euch die Wahrheit gesagt. Ich wünsche den Aufenthalt Eurer Tochter kennen zu lernen, ich wünsche sie wiederzusehen und zu sprechen. Ihr werdet darin nichts Unnatürliches finden. Wenn man anderthalb Jahr lang in dem gräßlichsten Kerker geschmachtet, wenn man bei der Befreiung erfährt, daß die Geliebte wie durch ein Wunder den Händen des schändlichsten Bösewichts entgangen sei, dann erfährt wohl Jedem der Wunsch, den Gegenstand seiner Liebe wiederzusehen.

— Brecht ab davon! rief Weißbronner heftig. Ich mag das Gesalbader nicht hören!

— Bi Gott, das ist kein Gesalbader! rief Max stärker. Es ist mein voller, mannlicher Ernst. Ich frage Euch, Herr Weißbronner, was Ihr mir vorzuwerfen, an mir zu tadeln und welche Gründe Ihr anzuführen habt, um mich als Euren Eidam zurückzuweisen. Ich bin unbescholten, ein freier Mann, zwar arm, aber geschickt und in meiner Kunst erfahren genug, um es einst zu Geld und Gut bringen zu können. Weshalb weist Ihr mich so schnöde zurück?

— Weil ich Euch nicht leiden mag! fuhr Weißbronner auf. Was fragt Ihr mich? Ich will Euch nicht zum Eidam!

— Aber Eure Tochter! rief Max heftig. Achtet Ihr auch deren Wünsche für Nichts?

— Meine Tochter ist ein thörichtes Kind! antwortete Weißbronner zornig. Sie weiß selbst nicht, was sie will. Aber sie wird thun müssen, was ich ihr befehle.

— Nun gut, rief Max glühend, wenn die Sachen so stehen, wenn Ihr den Willen und Wunsch Eurer Tochter mit Vorfaß und Absicht mißachten wollt, dann weiß ich, was ich zu thun habe. Ich sage es Euch, Amalie wird die Meine, sei es durch Güte oder Gewalt, durch List oder offenen Raub. Ich gebe Euch mein männliches Wort darauf! Eure Tochter ist alt und erfahren genug, selbst den Mann bestimmen zu können, dem sie ihre Hand reichen will. Ist der Vater tyrannisch und grausam genug, sie trotz der Sitte und des Gesetzes zu einer andern Verbindung zwingen zu wollen, so ist es die Ehrenpflicht dessen, den Eure Tochter liebt, sie zu schützen, zu retten vor der Tyrannei ihres Vaters und Anderer. Diese meine Pflicht werde ich erfüllen, und sollte ich darüber zu Grunde gehen — so wahr mir Gott helfe!

— Berrüchter Bauernhund, schrie Weißbron-

ner, bleich wie der Tod vor Zorn von seinem Sessel aufspringend, verlaß das Zimmer mit Deiner Mutter, der Hege, oder ich schleße Dich nieder!

— Komm, Mutter, komm! rief Max, glühend wie Feuer. Es bleibt bei meinem Wort! Fort aus diesem Hause, an welchem der Fluch und der Schweiß so vieler Unglücklichen klebt. Komm, komm!

Und der Jüngling ergriff mit Gewalt den Arm seiner widerstrebenden Mutter und zog dieselbe mit sich fort.

— Laß mich, Max, rief diese unwillig, ich habe noch ein Wort mit diesem Manne zu sprechen.

Sie wollte sich losmachen aber Max hörte nicht. Gewaltig zog er seine Mutter mit sich durch die Zimmer. Hinter sich hörten sie Weißbronner die Thüre verschließen und den Riegel vorschieben.

Athemlos, glühend, mit rollenden Augen stand Max auf dem Korridor still, seine Mutter noch immer so fest am Arme haltend, daß sie sich nicht bewegen konnte. Seine Brust hob sich gewaltig und sein Herz klopfte hörbar. Schweiß rann ihm von der Stirn. Es war die erste Anstrengung gewesen, die der Jüngling seit seiner Befreiung gemacht. Sie hatte ihn vollständig erschöpft.

Bei dem Anblicke der furchtbaren Aufregung, in der sich Max befand, verlor sich der Ausdruck des heftigen Unwillens, der aus dem Auge der Hofmännin gerlitz hatte. Besorgt machte sie sich von ihrem Sohne los, der wild und rachedurstig, wie ein gereizter Löwe, um sich blickte.

— Warum hast Du mich mit fortgerissen, Max? fragte sie. Ich wollte noch mit ihm sprechen.

fährt man bald in den Bahnhof Hilsenbach ein, auch vielfach Bahnhof Bruch-Haarhausen genannt, wegen seiner gar zu niedrigen Lage am äußersten Ende der Stadt. Die Lage des Bahnhofes verleidet den Bewohnern Hilsenbachs die Freude an der neuen Bahn, denn die hohe Bahnbrücke über den Mühlenteich erschwert die Zu- und Abfuhr nach dem mittleren und nördlichen Theil der Stadt nur noch mehr, auch hat es Mühe gekostet, die neue Strecke mit einer Steigung von 1 : 45 aus ihm herauszuführen, ohne die Wiesenbewässerung zu schädigen.

Uffeln. Ein dem Brantwein ergebener Arbeiter dahier hat sein Leben für seine Unmäßigkeit geopfert. Drei Arbeiter hatten sich zum Haidehaden ein Liter Schnaps mitgenommen und diesen hinter einen Baum versteckt. Unbemerkte er der Obengenannte dahin, trinkt denselben aus und liegt in einigen Minuten als Leiche neben der Flasche.

Tübingen, 5. November. (E n t h a u p t u n g.) Die Enthauptung der Kindesmörderin Kath. Langheim aus Kiebingen D. A. Rottenburg, welche, ihre 8 jährige Stiefochter mit Petroleum begossen und verbrannt hatte, fand ohne jeden Zwischenfall im Hofe des Anatomiegebäudes statt. Die Verurtheilte hatte bis zum letzten Augenblick auf Begnadigung gehofft und noch in den letzten Tagen mehrfach der Hoffnung Ausdruck gegeben, sie werde doch mit ein paar Jahren Zuchthaus davonkommen. Die Delinquentin erschien vollständig gebeugt, sie stützte sich schwer auf den Arm des jungen Geistlichen Repetent Zisterer, der ihr fortwährend Trostesworte zusprach, an ihrer anderen Seite ging eine barmherzige Schwester. Sitzend, das Kreuzifix fest zwischen den bebenden Händen, hörte sie das Urtheil und den Entschluß des Königs nochmals an, gleich darauf wurde sie von dem ersten Staatsanwalt Schendlen dem Richter Schwarz aus Dethringen überantwortet, dessen Knechte sie dann zur Guillotine schleppten. Ein Druck auf die verhängnißvolle Feder und die Mörderin hatte ihr schweres Vergehen gebüßt.

(Kindesentführung.) Man meldet aus Rom: In Ausführung eines rechtskräftigen Urtheils des Kriegsgerichts zu Pola wurde am 2. d. M. ein fünfzehnjähriges Mädchen namens Karoline Jomfig aus einem Nonnenkloster durch den Polizei-Inspektor abgeholt und der Mutter zur Verfügung gestellt. Der Sachverhalt ist folgender: In Perai bei Pola lebte vor sechs

Jahren Angela Subattino, verwitwete Jomfig, mit ihrem neunjährigen Töchterchen. Beide waren griechisch-orientalischen Glaubens. Zu jener Zeit wurde die Witwe von ihrer in Görz lebenden Schwägerin besucht. Als diese heimkehren sollte, bat und flehte sie so lange, das Kind für kurze Zeit nach Görz mitnehmen zu dürfen, daß die Mutter endlich einwilligte. Drei Monate darauf war die Kleine spurlos verschwunden. Fünf Jahre forschte die unglückliche Mutter vergebens nach ihrem Kinde. Im sechsten Jahre erfuhr sie, daß ihre katholische Schwägerin, von religiösem Fanatismus hingerissen, die kleine Karoline in einem römischen Kloster untergebracht hatte. Sie eilte mit dem erwähnten Urtheil, welchem der hiesige Appellhof Rechtskraft für Italien verlieh, hierher, und von der Botschaft und dem Auswärtigen Amte der Polizei empfohlen, stellte sie geeignete Nachforschungen an. Alle Mühen waren aber umsonst. Vor Monatsfrist kehrte sie verzweifelt in die Heimath zurück. Die römische Polizei aber, geduldig weiterforschend, entdeckte endlich das Mädchen bei den Schwestern der göttlichen Liebe in Rocasfinibalda im Sabiner-Gebirge. Der Polizei-Inspektor bat die Oberin, das Mädchen auszuliefern, widrigenfalls Gewalt angewendet werden müsse. Die Oberin willfahrte widerstrebend. Als dem Polizeibeamten das Mädchen, eine schöne, zarte Blondine, vorgeführt wurde, erklärte es, zur Tante nach Görz, nicht aber zur schismatischen Mutter nach Pola zurückkehren zu wollen, und erst als der Polizei-Inspektor versicherte, daß die Mutter ihr zu Liebe selbst katholisch werden würde, ergab sie sich willig und folgte ihm nach Rom, wo die Mutter jetzt erwartet wird.

(Retourbillet vierter Klasse.) Durch die Presse geht die Nachricht, daß die preussische Staatsbahn-Verwaltung beabsichtige, demnächst auch für die vierte Wagenklasse Retourbillet einzuführen. In der That haben in jüngster Zeit Erhebungen nach der Richtung stattgefunden, ob ein Bedürfnis zu dieser Neuerrichtung vorliegt und inwieweit zu erwarten steht, daß eine Frequenz den Ausfall an den Billetpreisen decken wird. Es ist nicht zu verkennen, daß das ärmere Publikum auf die in der seit Jahrzehnten bestehenden Einrichtung der Hin- und Rückfahrts-Billets liegende Ermäßigung wohl denselben Anspruch hat wie die besser gestellten Passagiere, welche die höheren Wagen-

klassen, die Schnellzüge u. s. w. benutzen, zumal auf manchen Strecken zwei einfache Billete vierter Klasse nur unwesentlich weniger kosten, als ein Retourbillet dritter Klasse. Wie die „B. B.-Ztg.“ nun hört, besteht die Absicht, zunächst versuchsweise nur für kürzere Strecken (zum Markt u. s. w. Besuche) Retourbillet vierter Klasse auszugeben und denselben eine Gültigkeitsdauer von nur einem Tag beizulegen.

(Ein wahrheitsgetreues Zeugniß.) Einer der bekanntesten Advokaten Kopenhagens hatte vor mehreren Jahren einen Gärtner für seine Villa engagirt, der wohl sehr tüchtig in seinem Fache war, aber ihn betrog, weshalb er entlassen wurde. Als der Gärtner ihn weinend bat, ihm doch kein schlechtes Zeugniß zu geben, schrieb der Advokat folgendes Attest: „Auf Verlangen erkläre ich hiermit, daß der Gärtner N. N. mir fünf Jahre gedient hat und daß er während dieser Zeit so viel aus meinem Garten herausbrachte, wie ihm nur irgend möglich war.“

— Städter: „Wie stark ist denn Ihre Familie, Michelbauer?“ — Michelbauer: „Bann i und meine Quab'n z'sammenhalten, haun m'r 's ganze Dorf durch!“

— „Kapitän,“ rief ein Matrose, „ist eine Sache verloren, wenn man weiß, wo sie ist?“

— „Nein, Du Thor!“ — „Nun, so seien Sie ganz ruhig über Ihre silberne Theekanne, die mir eben aus der Hand fiel; sie ist da unten im Meere.“

### Personal-Chronik.

Der Schulamtsbewerber Wilhelm Hemeier aus Holzhausen, Kreis Minden, ist zum provisorischen Lehrer in der evangelischen Schulgemeinde Fischenbach ernannt worden.

Der Landwirth Heinrich Weber jun. zu Feudingen ist von dem Herrn Oberpräsidenten zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Feudingen auf Widerruf ernannt worden.

### Bekanntmachung.

Vom 15. November 3 Uhr Nachm. ab, wird der Post- und Telegraphendienst in dem von dem Herrn Bauunternehmer Koch neu erbauten Hause an der Bahnhofstraße wahrgenommen werden.

Paasphe, den 10. November 1887.

Postamt.

— Kein Wort mehr! rief Max. Es wäre eine Schmach für uns, wenn wir es thäten. Er soll seinen Stolz, seinen Hochmuth büßen. Was hättest Du ihm noch sagen wollen?

Nichts! jagte die Hofmännin etwas nachdenklich. Es ist jetzt vorbei. Vielleicht ist es besser, daß ich es nicht gethan habe. Aber eigenmächtig war es von Dir, mich mit fortzureißen.

— Ich konnte meiner Wuth nicht widerstehen, antwortete Max finster. Entweder, ich mußte mich an Weißbronner vergreifen — und ich scheute sein weißes Haar — oder ich mußte fort, damit ich ihn nicht mehr sähe. Sprich, was wolltest Du ihm noch sagen, diesem eitlen, hochmüthigen Narren?

Die Hofmännin schüttelte den Kopf und zog ihren Sohn langsam mit sich die Treppe hinunter. Max folgte willig. Er zitterte und seine Knie wankten. Die Hofmännin führte ihn.

So gelangten sie wieder die Treppe hinab und über den Flur, der noch eben so still und öde war, auf die helle, sonnenbeschienene, belebte Straße. Die Hofmännin bog sogleich mit ihrem Sohne in ein Nebengäßchen ein, um ihn den Augen der Menschen zu entziehen, denn seine erhigten Wangen, sein düster blickendes Auge, sein schwankender Tritt hätten Jedem verrathen müssen, daß mit Max etwas Außerordentliches vorgegangen. Im Seitengäßchen aber achtete Niemand auf die rasch Dahinschreitenden.

Nach zehn Minuten waren Beide wieder in ihrem Stübchen bei Flux. Sie hatten unterwegs kein Wort gesprochen. Auch jetzt warf sich Max schweigend in einen Sessel, finster vor sich hinstarrend und zuweilen die Hände krampfhaft ballend, als ob er seinen innern Zorn niederkämpfen wolle.

Die Hofmännin legte ruhig und ebenfalls

schweigend den ihr ungewohnten, festtäglichen Anzug ab, und warf nur zuweilen einen aufmerksamen theilnehmenden Blick auf ihren Sohn. Gewiß war sie nicht gleichgültig gegen das, was in der Seele des Jünglings vorging; aber jahrelange Leiden und Täuschungen hatten sie daran gewöhnt, Alles mit ruhigerem Auge zu betrachten und mit kälterem Blute zu überlegen. Für den Augenblick galt ihre Sorge weniger dem Gegenstande, von dessen Gewalt des Jünglings Herz ergriffen war, als dem Zustande ihres Sohnes überhaupt. Es entging ihr nicht, daß eine furchtbare Aufregung in der Brust des Jünglings tobe, und sie fürchtete ernstlich, daß dieselbe von den nachtheiligsten Folgen für die kaum wiederhergestellte Gesundheit desselben sein würde. Doch hielt sie es für das Beste, Alles ruhig vorübergehen zu lassen und von der Zeit die Heilung und den Trost zu erwarten, den ihr Rath und ihre Beforgniß dem Jüngling jetzt nicht hätten verschaffen können. Sie wollte schweigen, bis Max wieder besonnen geworden wäre.

Es schien indessen, als ob dies nicht sobald der Fall sein würde. Max schien in der Tiefe seines Herzens erschüttert zu sein. Auf die Fieberhitze seines Gesichtes folgte die Blässe der Abspannung, und unbeweglich, mit schlaff niederhängenden Armen saß er starr und schweigend da, wie eine Bildsäule.

— Mutter, Mutter! rief er endlich halb schmerzlich, halb mit unterdrücktem Zorne, was ist dieser Weißbronner für ein Mensch! Nie hätte ich geglaubt, daß Reichthum und Ansehen den Menschen so verblenden könnten! Wahrlich, wenn er nicht der Vater Amalien's wäre, bei Gott, ich könnte mich furchtbar an ihm rächen, ich würde selbst sein graues Haar nicht schonen. Aber so mag es darum sein! Meine einzige Nach-

soll darin bestehen, daß ich dennoch meinen Zweck erreiche. Ja, das will ich, mag werden daraus, was will. Amalie muß mein werden! Es ist, als ob das Schicksal uns von Neuem hätte aneinanderknüpfen wollen, als es uns an demselben Tage aus den Händen desselben Ungeheuers befreite. Ich will diesem Wink, mehr aber noch dem allgewaltigen Zuge meines Herzens folgen. Erst jetzt, da neue Hindernisse sich mir entgegenhürmen, fühle ich die ganze Macht meiner Liebe und den ganzen Muth, den ich aufbieten kann, mir das Theuerste, das Heiligste auf der Welt zu erwerben. Ja, es soll geschehen. Ich werde Amalien's Aufenthalt entdecken. Ich werde sie wiedersehen, ich werde ihr sagen, daß ich sie noch immer so treu und felsenfest liebe, als sonst, und —

— Und dann? fragte die Hofmännin etwas rasch ihren Sohn. Und dann?

— Dann werde ich mit ihr zusammen Mittel und Wege finden, unser gegenseitiges Glück zu begründen, antwortete Max begeistert. Ich scheue vor keiner Qual, vor keiner Entbehrung, vor keinem Leide zurück, und Amalien's Liebe ist so stark, daß sie Alles mit mir ertragen wird — das weiß ich!

Die Hofmännin antwortete nicht. Sie hatte sich neben ihren Sohn gesetzt und sah gedankenvoll vor sich hin. Eine leichte Spur von Kummer und Sorge zeigte sich in ihren ernsten, verschlossenen Zügen.

— Vor Allem aber thut Dir noch Ruhe und Erholung noth, mein Sohn! sagte sie endlich sanft. Bedenke, was Du Dir selber schuldig bist. Schade Dir nicht durch allzuheftige Aufregungen!

(Fortsetzung folgt.)

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Elberfeld.

Nebenbahn Hildenbach-Laasphe-Raumland.

Die Lieferung von 4500 Quadratmeter Pflastersteinen von Grauwacke, Basalt oder sonst einem geeigneten Material für die Haltestellen Friedrichshütte und Feudingen soll vergeben werden. Angebote sind bis zum

**26. November d. J., Vormittags 11 Uhr** postfrei und versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden, von welchem auch die Bedingungen gegen postfreie Einsendung von 1 Mark bezogen werden können.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Laasphe, den 2. November 1887.

Der Königliche Regierungs-Baumeister

**Nothdurft.**

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle eine große Auswahl in

**gestickten Pantoffeln, Eckbretter,**

**Sophakissen und Hosenträger** zu den billigsten Preisen.

**H. Scheuer.**

Zur bevorstehenden Winteraison empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Hänge-, Tisch- und Wandlampen,**

**Sturm- und Handlaternen,**

sowie eine große Auswahl von

**Intensiv-Clara-Lampen,**

mit einem Delverbrauch von 1½ Pf. stündlich

und 40 Kerzen Lichtstärke.

Emaillirte, decorirte, verzinn- und selbstangefertigte

**= Blechwaaren =**

verkaufe zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

**Oskar Hofheinz.**

Gegen baare Einsendung von 6 Mark oder gegen Nachnahme erhalten Sie per Post:

- 2 feine Chemisette-Hemden mit hochfeinem Schlip zu Steh- oder Umlegtragen,
- oder 1 hochfeine gestrickte Jagdweste und 1 Paar Burkin-Handschuhe,
- oder 2 Hautjacken und 2 Unterhosen,
- oder 1 Zoppe von dickem Stoff,
- oder 1 Burkin-Hose,
- oder 1 engl. Lederhose und 1 Paar Hosenträger,
- oder 1 Arbeitshose, 1 wollene Jacke und 1 Paar Socken,
- oder 1 Paar Holzschuhe mit Filzsohlen und 2 Flanel Cooper-Hemden.

Bei Hosenträger als Maß die Schnittlänge, bei Zoppen die Brustweite.

**H. Moeller, Kleiderfabrik,**

Marburg, Hessen.

## Neuheiten

als: Ueber 500 Winter-, Regen- und Radmäntel für Frauen und Mädchen, Ueberzieher, Burkin-Herrenanzüge, Hosen und Westen, Muffe und Pelze, Plüsch und wollene Kragen, Jacken, Hemden und Unterhosen, über 300 Sorten wollene Kleiderstoffe in den modernsten Farben. Tuche und Burkin-Hosenträger, sowie alle möglichen wollene Waaren bester Qualität. Druckzeug 35 Pf.

Sämmtliche Waaren werden zu Schleuderpreisen ausverkauft.

**S. Bettelheiser.**

Sonntag den 13. cr.  
**„Erholung“**  
Der Vorstand.

**Kalender pro 1888**

sind vorrätig bei  
A. Jmgardt, Buchhandlung.

## Dankagung.

Allen denen, welche meinem lieben Manne, unserm Vater

**Heinrich Fischer** das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Laasphe, 9. Novbr. 1887

Die trauernden  
Hinterbliebenen

## Vaterländischer

### Frauen-Zweig-Verein

Donnerstag nächster Woche beginnen die wöchentlichen Arbeitstage im Vereinslokale und ergeht daher an die verehrten Mitglieder die ebenso bringende als herzliche Bitte, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da sonst die Weihnachtsgaben nicht fertig gestellt werden können.

Der Vorstand.

## Zur Beachtung.

### Kupferne Waschkessel

sind stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei mir vorrätig. Auch können solche gegen Zahlungsfähigkeitsbescheinigung zielweise bezahlt werden.

Biedenkopf. **H. Weigel,**  
Kupferschmied.

Empfehle meine

### Photographische Anstalt

in Laasphe vis-à-vis dem Bahnhof unter Zusicherung reeller und guter Bedienung.

**P. Simons,**

Photograph.

Zu Weihnachten wird für eine kleine Familie zu Bonn ein evang., braves, flinkes

### Dienstmädchen

gesucht, welches auch zu kochen versteht. Franco-Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter P. befördert die Exp. d. Blattes.

### Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht zu Weihnachten von

**Frau J. A. Fischer,**  
Siegen.

## Arbeitsstiefeln,

sowie sämtliche Schuhwaaren auch Winterschuhwaaren gefüttert, in allen Dimensionen vorrätig, sowie sämtliche

### Schuhmacher-Artikel

empfehle unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung

**Fr. Schäfer,**

Laasphe.



Am Montag den 7. ds. Mts. ist mir mein **Hühnerhund**, weiß und braun gefleckt, mit ganz braunem Kopfe, auf demselben einen weißen, schmalen Scheitel, und mit ganz braunen Behängen, sowie größtentheils weißer Ruthe im Alter von annähernd 3 Jahren abhanden gekommen.

Derselbe ist wahrscheinlich eingefangen worden.

Ich bitte denjenigen, der mir über den Verbleib des Hundes entsprechende Auskunft geben kann, mir gefl. davon Mittheilung machen zu wollen. Ersuche aber denjenigen, welcher etwa den Hund im Besitz haben sollte, mir solchen kostenfrei zu stellen zu lassen.

Hofbreitenbach bei Laasphe, den 10. Novbr. 1887.

**Ed. Förder, Förster.**

**Schweizer-, Limburger und Frankfurter Käse, Sardinen, Röllmöpfe, Häringe und Speckbällchen** zu äußerst billigen Preisen bei

**Fr. Metz.**

Empfehle Sardellen, Sardinen, Röllmöpfe, Häringe per Stück 5 Pf., eingelegte Häringe per Stück 7 Pf. Schweizer-, Harzer-, Solander- und Limburger Käse.

**Prima Zwetschenmusk** per Pfd. 25 Pf.

**Ludwig Hoch.**

Unter Nachnahme oder gegen baare Einsendung von Mk. 8 erhalten Sie eine Kiste mit 10 Flaschen Spirituosen, sortirt in Rum, Arrac, Punsch-Essenz, Cognac, Booncamp, Vanille, Hamburger Tropfen, Doppelkummel u. c.

**H. Moeller,**

Likörfabrik, Brauntwein-Handlung u. Lager in Champagner u. franz. Rothweinen in Marburg (Hessen.)

500 Paar

### Winterschuhe

werden zu Schleuderpreisen ausverkauft.

**S. Bettelheiser.**

### Korbwaaren,

als: Blumentische, Sessel, Reisekörbe, Marktthandkörbe, Papier- und Puffkörbe, Hand- oder Gekelkörben, von der ord. bis zur feinsten Qualität, sowie noch andere Korbartikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

**Aug. Jmgardt.**

### Der Kölner Bote

pro 1888 ist angekommen.

Preis nur 20 Pf.

Laasphe. **W. Jung,**  
Buchbinder.

### Zahlungsbefehle

sind wieder vorrätig bei

**Ernst Schmidt.**